

FISCHPARADE

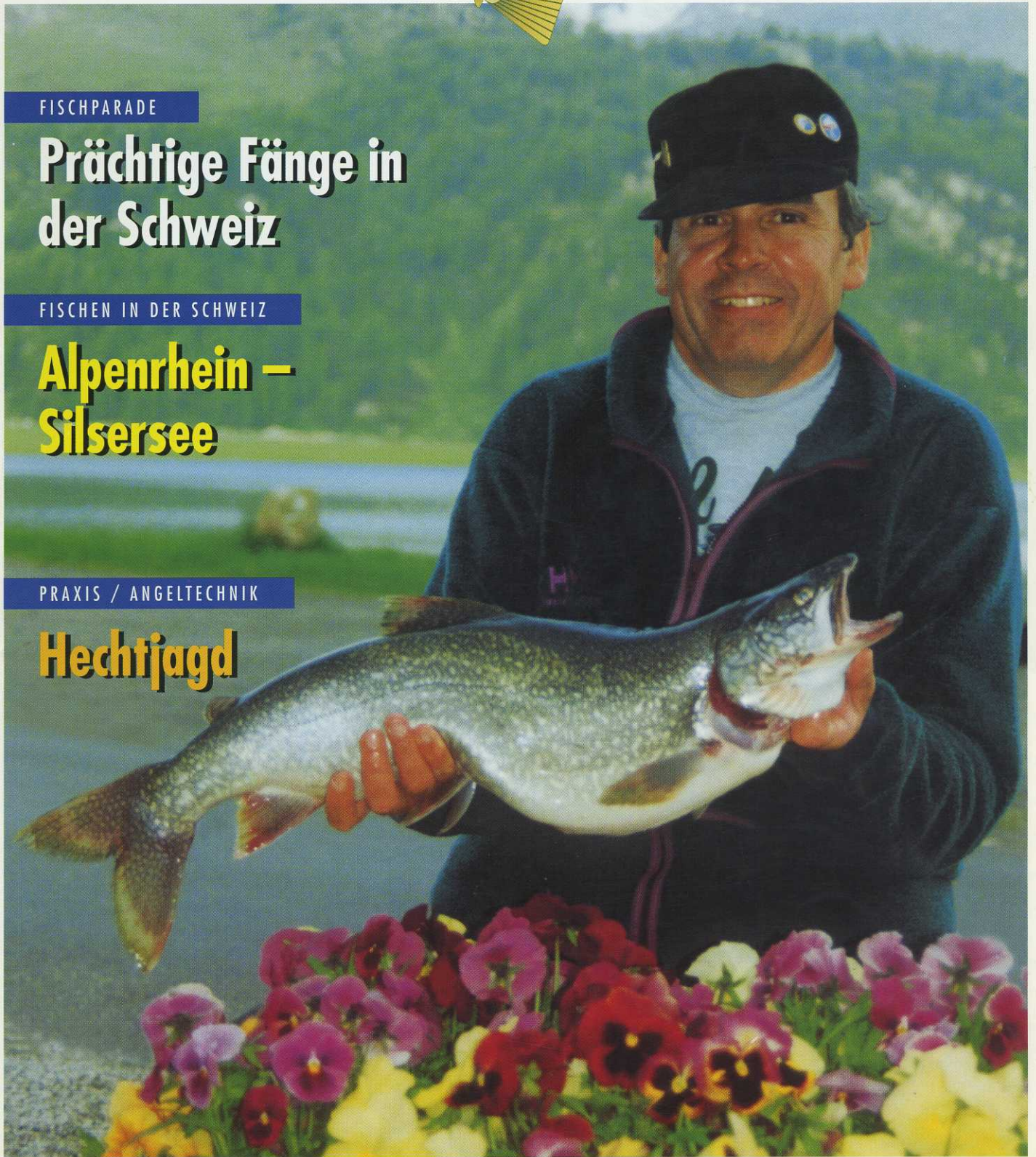
Prächtige Fänge in der Schweiz

FISCHEN IN DER SCHWEIZ

Alpenrhein – Silsersee

PRAXIS / ANGELTECHNIK

Hechtjagd



Internationale Konferenz der Fischereivereine am Alpenrhein (IKFA): Interview mit dem neuen Vorsitzenden, Günter Feuerstein

«Petri-Heil»: Wie lauten die Ziele, die sich die IKFA gesetzt hat?

Günter Feuerstein: Vor zwei Jahren wurden die Ziele der IKFA neu überdacht und festgeschrieben. Sie lauten:

- Enge Zusammenarbeit und gute Kommunikation mit den Fischereifachstellen
- Saubere und einheitliche Fischerei mit angeglicherer Gesetzgebung der Länder bzw. Kantone (Fischereiausübung, Bewirtschaftung, Statistik u.a.m.)
- Ökologische Verbesserung der derzeitigen Verhältnisse am Alpenrhein.

Welche Ziele glauben Sie realisieren zu können?

Da die Bereitschaft zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit bekräftigt wurde, sollten wir die Vereinheitlichung von Bestimmungen zuerst ins Visier nehmen. Eine gemeinsame Statistik wird eines unserer nächsten Ziele sein. Weil aber die Anrainerländer unterschiedliche Gesetze haben, mahlen unsere Mühlen jedoch langsam. Bezüglich der ökologischen Verbesserung des Alpenrheins gibt es gute Neuigkeiten. Beim Kraftwerk Reichenau soll nächstes Jahr mit dem Bau eines Vertical Slot begonnen werden, der den Seeforellen den Aufstieg zu den ehemaligen Laichgründen ermöglichen wird.

Wie wirken sich Ihrer Meinung nach die KW-Entleerungen bzw. Spülungen aus?

Jede Spülung oder Entleerung ist ein Eingriff in das bestehende Ökosystem. Je nach Wasserführung, Gewässerab-

schnitt, Jahreszeit und Art der Schwebstofffracht zeigen sich die Auswirkungen in unterschiedlicher Weise. Katastrophale Folgen haben Spülungen, wenn sie zum Zeitpunkt der Laichzeit der Forellen oder Felchen, also im Spätherbst oder Winter stattfinden, wenn der Rhein seinen niedrigsten Wasserstand aufweist. Dann werden die zwischen dem Kies befindlichen Eier durch Verstopfung der Schotterzwischenräume nicht mehr genügend belüftet und sterben ab. Die adulten Fische überstehen zwar recht hohe Schwebstoffkonzentrationen. Sind jedoch die Schwebstoffe noch nicht vollständig abgebaut, so kann es zu starken Sauerstoffzehrungen kommen. Während die Regenbogenforelle auf eine abrupte Sauerstoffreduktion recht schnell reagiert, indem sie ihren Sauerstoffbedarf stark einschränkt, so dauert diese Umstellung bei Bachforellen und Äschen wesentlich länger.

Übrigens wird auch bei Spülungen die Zoobenthosbiomasse, vor allem im Uferbereich von Gewässerabschnitten mit geringer Strömungsgeschwindigkeit, durch Porenverstopfung merklich reduziert.

Was sagen Sie zu den Bestrebungen, die Regenbogenforelle als «Fremdling» aus dem Alpenrhein zu verbannen?

Dazu gibt es verschiedene Meinungen, die akzeptiert werden müssen. Im Alpenrhein steht einem Einsatzverbot (auf Schweizer und Liechtensteiner Seite) eine Erlaubnis (am österreichischen



Günter Feuerstein, 1965, geboren in Dornbirn (Vorarlberg), heute Sekundarlehrer in Altstätten/SG, nebenberuflich ausgebildet in Fischökologie und Entomologie, Spezialgebiet Fliegenfischen (international als Demonstrator tätig), Ausbilder für die Fischerprüfung.

Ufer) entgegen. In Vorarlberg wird sich diesbezüglich auch durch das in Ausarbeitung befindliche neue Fischereigesetz nichts ändern, zumal es sich beim Rhein unterhalb von Reichenau um ein stark beeinträchtigt Gewässer handelt, dessen Schwälle, Trübungen, Hochwässer und fischfeindliche Uferbegradigungen einzig den Regenbogenforellen noch einen halbwegs möglichen Lebensraum bietet. Den genannten widrigen Umständen aber ist die Bachforelle im Unterlauf der Alpenrheins in keiner Weise mehr gewachsen. Ausserdem fehlen im untersten Rheinabschnitt jegliche Zuflüsse, in die etwa die Bachforelle ausweichen könnte.

Für welche Lösung treten also Sie ein?

Für den Rhein unterhalb der Staumauer in Reichenau scheint mir die Vorarlberger Lösung eher zukunftsweisend zu sein, als das andere Extrem, da eine Verbannung der Regenbogenforelle zudem eine

Umlenkung des Befischungsdruks auf die sowieso durch Kormorane enorm bedrohte Äsche zur Folge hätte.

Stichwort «Äsche» – Hat diese Fischart im Alpenrhein noch eine Zukunftschance?

Auch die Reproduktion der Rhein-Äsche erfolgt momentan mit grosser Wahrscheinlichkeit ausschliesslich in den Rhein-Nebengewässern. Allein aus diesem Grund sollten an diesen Gewässern ohne Zögern verlängerte Abschussgenehmigungen auf fischereischädliche Vögel erlassen werden. Eine Stützung der Äsche durch Zusatzbesatz muss aber unbedingt weiter erfolgen. An dieser Stelle darf man die Bemühungen des Fischereivereins Liechtenstein lobend erwähnen, der seit zwei Jahren Äscheneier zur Erbrütung über Rorschach nach Langenargen schickt, von wo dann die Jungäschchen als Besatzfische wieder in die Rheintaler Gewässer zurückgeliefert werden.